

Das abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Bewendbare Verträge werden angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im D.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 144.

Altensteig, Donnerstag den 9. Dezember

1886

Uebertragen wurde die Postmeistersstelle in Rottweil dem Postmeister Eugeler in Ragold, und die Postassistentenstelle in Mühlacker dem Postpraktikanten I. Klasse Geiger in Ragold.

Das Ministerium Freycinet

hat seine Entlassung eingereicht! Es ist endlich der fortgesetzten Mängel der republikanischen Mehrheit müde geworden und hat Herrn Greby die Portefeuille zur Verfügung gestellt. Zwei Mitglieder der Kammer, eins von Rechts und eins von Links, hatten die Streichung der Unterpräfektoren beantragt und obwohl der Minister des Innern und Freycinet selber dem Antrage widersprachen, wurde derselbe mit 262 gegen 249 Stimmen angenommen. Auf Wunsch der Minister wurde hiernach sogleich die Sitzung unterbrochen, die Minister traten zu einer Beratung zusammen und begaben sich darauf zu Herrn Greby, um von demselben ihre Entlassung zu erbitten.

Für uns sind dabei zwei Momente von Wichtigkeit: das Herr Freycinet geht, der als leitender und Minister des Auswärtigen leidliche Beziehungen zu Deutschland unterhielt, und das auch Herr Boulanger mit seinen anderen Ministerkollegen die von ihm wahrscheinlich nicht ernst gemeinte Absicht kundgibt, zurückzutreten. Es läßt sich nicht verkennen, daß Boulanger gegenwärtig in Frankreich der populärste Mann ist, daß alle Parteien auf ihn hoffen. Sollte also das Ministerium Freycinet wirklich seinen Abschied bekommen, so ist der Eintritt Boulangers in das neue Kabinett doch wohl zweifellos. Boulanger hat um so weniger vom konstitutionellen Standpunkte aus einen Grund zu gehen, als die Kammer ihm sein Heeresbudget ohne jeden Abstrich bewilligte.

Unwillkürlich stellt sich zwischen dem Rücktritt dieses Mannes und der neuen Militärvorlage im deutschen Reichstage eine gewisse Ideenverbindung her. Die Vorlage ist u. a. mit dem Hinweis auf die Verstärkung der französischen Wehrkraft begründet. Diese organisatorische Verstärkung aber ist gerade ein Werk Boulangers; es wäre nun ein sonderbares Spiel des Zufalls, daß dieser Mann gerade in dem Moment zurücktritt, in welchem sich der deutsche Reichstag mit der Militärvorlage herumplagt, deren Inhalt der Gegenzug zu den Plänen Boulangers bildet.

Sehen Freycinet und seine Kollegen wirklich, dann steht Frankreich vor neuen Wirren; denn es gibt daselbst wohl niemand, der leichten Herzens das Erbe antreten möchte. Es fehlt in Frankreich wie in Deutschland und England eine geschlossene parlamentarische Mehrheit, auf die sich die Kabinette stützen könnten. Für Deutschland will das insofern nicht viel sagen, als wir das parlamentarische Regime nicht kennen und der Bestand der Regierung von den Reichstagsabstimmungen unabhängig ist. Anders in England und Frankreich. Geht da im Parlament den Ministern etwas gegen den Strich, so verlangt es der konstitutionelle Brauch, daß sie dem Staatsoberhaupt ihre Portefeuille zur Verfügung stellen. Entweder wird das Entlassungsgesuch angenommen oder aber es wird durch Auflösung des Parlaments Berufung an die Wähler eingelegt.

Wenn Präsident Greby die Minister nicht zum Verbleiben in ihren Aemtern bewegen kann, so ist er vor die Wahl gestellt, die Herren entweder zu entlassen oder eine Parlamentsauflösung zu verfügen. Das letztere wäre nicht ganz unwahrscheinlich, wenn es nicht praktische Bedenken gegen sich hätte. Die Budgetberatung ist noch nicht zu Ende geführt, bis Neujahr könnte eine neuwählende Kammer noch nicht

zusammengetreten sein und den Rest des Etats beraten haben und so würde die Regierung mit Beginn des neuen Jahres ohne verfassungsmäßig zu stande gekommenes Budget sein. Nicht minder schwierig ist, wie schon angedeutet, das Zustandekommen eines neuen Ministeriums; Herr Clemenceau, der Führer der Radikalen und parlamentarische Protektor des Generals Boulangers, hält seine Zeit noch nicht für gekommen; die Politiker aus den Reihen der gewählten Republikaner aber sind bereits alle abgenutzt.

Seit dem Sturze des napoleonischen Kaiserthums ist das jetzige Ministerium Freycinet das zwanzigste! Freycinet selbst gab drei Kabinetten seinen Namen, 1880, 1882 und jetzt; das gegenwärtige Ministerium besteht seit dem 8. Januar d. J., an welchem Tage es das Ministerium Briffon-Freycinet ablöste.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung der ersten Beratung der Militärvorlage. Abg. Windthorst will mit seinen heutigen Erklärungen die späteren Abstimmungen der Partei nicht präjudicieren. Das Zentrum werde sich über seine definitive Stimmgabe erst bei der letzten Abstimmung entscheiden. Die Erledigung vor Weihnachten sei wegen der notwendigen sorgfältigen Prüfung unmöglich. Im Bündnis mit Oesterreich liege die dauernde Garantie des europäischen Friedens. Das Septennat könne das Zentrum nicht bewilligen, eine dreijährige Bewilligung werde dasselbe in Erwägung ziehen. Ob die zweijährige Dienstzeit im Augenblick angezeigt, erscheine fraglich; grundsätzlich könne man nur dafür sein. Für das absolut Notwendige werde das Zentrum unter allen Umständen stimmen.

— Abg. Graf Nolke: Alle Nachbarn links und rechts befänden sich in voller Rüstung, die selbst ein reiches Land auf die Dauer schwer tragen können, so daß schon dadurch die baldige Entscheidung eintreten könne. Daher sei die Einbringung der Vorlage schon vor Ablauf des Septennats zu erklären. Die Begründung der Vorlage zeige, wie sehr wir in der Heereszahl bezüglich der Belastung der Bevölkerung hinter anderen Staaten zurückstehen, wie denn Frankreich auch das Doppelte für sein Heerwesen zahle; ein Bündnis mit Frankreich, welches wohl geeignet sein würde, den Frieden Europas zu sichern, sei unmöglich, so lange die öffentliche Meinung dort ungestüm die Rückgabe zweier Provinzen fordere, die wir fest entschlossen sind, niemals herzugeben. (Beifall.) Das Bündnis mit Oesterreich sei wertvoll, aber ein Großstaat müsse sich auf die eigene Kraft verlassen. Die Vorlage betrifft nicht nur die Friedens-, sondern auch die Kriegspräsenz, da durch die neuen Kadres die Kriegsmacht erhöht werde. Die finanzielle Frage sei wohl erwogen; mit Rücksicht auf die Sparsamkeit sei nur die Infanterie vermehrt. Die Vorlage fordere nicht nur das militärisch Notwendigste, sondern auch das finanziell Erreichbare, aber wo es sich um so schwerwiegende Fragen für die Wehrkraft und die Verteidigung des Landes handle, müsse die Finanzfrage zurücktreten. Die Forderung werde erhoben zur Fortterhaltung des mühsam behaupteten Friedens. Nehmen wir die Vorlage ab, so involviert dies die Verantwortung für das Gelingen einer feindlichen Invasion. Wir haben die Einheit Deutschlands schwer genug erreicht; lassen Sie uns dieselbe erhalten und auch in dieser Frage beweisen, daß wir einig sind. Die ganze Welt weiß, daß wir keine Eroberung beabsichtigen, möge sie aber auch wissen, daß wir das, was wir haben, behalten wollen, und dazu ent-

schlossen und gewappnet sind. (Stürmischer Beifall.) — Abg. Grillenberger (Soz.) verlangt die Einführung der einjährigen Dienstzeit und die Abschaffung des Freiwilligenwesens. Wenn es sich um einen Verteidigungskrieg gegen den Erbfeind handle, würden die Arbeiter gern die notwendigen Mittel bewilligen. Dieser Erbfeind sitze aber im Osten. — Abg. Marquardsen (nat.-lib.) tritt den Ausführungen der Abg. Grillenberger, Bayer und Windthorst entgegen äußert sein Vertrauen zu der auswärtigen Politik und erklärt die Bereitwilligkeit seiner Partei, für die Vorlage zu stimmen. — Abg. Böllwarth (Reichspartei) spricht die Hoffnung seiner Partei aus, daß die Vorlage mit großer Majorität angenommen werde. — Kriegsminister Bronsart wendet sich gegen Grillenberger und kommt dann auf die letzte Rede Richters zurück. Er wiederhole, daß die auswärtigen Verhältnisse die Vorlage dringend notwendig machten. Er werde in der Kommission Erklärungen geben, aus denen man sich überzeugen werde, daß sein Wunsch, die Vorlage zu beschleunigen, ein sehr gerechter sei. Im Uebrigen widerlegt der Kriegsminister die gestrigen Bedenken Richters, tritt Bayer gegenüber für das Institut der Einjährig-Freiwilligen ein und bezeichnet die Windthorst'sche Idee eines Bauquantums als unannehmbar. — Abg. Langwerth von Simmern spricht sich mit Rücksicht auf die Finanzlage gegen die Vorlage aus. — Die Debatte wird hierauf geschlossen; die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

* 4. Dez. (12. Sitzung.) Fortsetzung der Spezialdebatte über das evang. Kirchengesetz. Wirkungskreis des Kirchengemeinderats und der übrigen Organe der Kirchengemeinde und Aufsichtsbereich des Staats. Art. 52. Dem Kirchengemeinderat steht nach Maßgabe dieses Gesetzes die Vertretung der evang. Kirchengemeinde, sowie vorbehaltlich der Staatsaufsicht (Art. 55 Abs. 2) die Verwaltung des örtlichen Kirchenvermögens unter den nachstehenden Bestimmungen zu. Die Kommission beantragt, den Entwurf als Abs. 1 anzunehmen und dann folgenden als Abs. 2 u. 3 anzufügen. „Der kirchlichen Gesetzgebung wird anheimgegeben, die Versorgung der innerkirchlichen Angelegenheiten der Gemeinde auf den Kirchengemeinderat zu übertragen.“ Für den Fall der Uebertragung dieser Angelegenheiten auf den K.G.R. wird der kirchlichen Gesetzgebung weiter anheimgegeben, demjenigen, welcher sich bei Eingehung der Ehe oder bezüglich der Taufe und Konfirmation seiner Kinder den kirchlichen Pflichten entzogen hat, bis zur Erfüllung dieser Pflichten das Wahlrecht in den K.G.R. (Art. 18 u. 20) zu versagen.“ Berichterst. Dr. Göz beleuchtet die Frage der Verbindung der Funktionen des Pfarrgemeinderats mit denen des K.G.R. Die Funktionen des ersteren seien innerkirchlicher Natur laut Verordnung vom 25. Jan. 1851, die durch den vorliegenden Entwurf auch nicht berührt wird. Es bleibt also auf innerkirchlichem Gebiet der Pfarrgemeinderat neben dem K.G.R. in Wirksamkeit. Der K.G.R. wird ausdrücklich einer näher zu regelnden kirchlichen Aufsicht unterstellt und als ein Glied der kirchlichen Organisation anerkannt. Hiernach ist die Voraussage begründet, daß die kirchliche Gesetzgebung berechtigt sein soll, den neugeschaffenen Organen der Kirchengemeinde ohne weiteres innerkirchliche Funktionen zu übertragen, hierzu also einer besonderen staatsgesetzlichen Ermächtigung nicht bedarf. Um dieser Ansicht unzu-

deutigen Ausdruck zu geben, habe die Kommission mit 9 gegen 4 Stimmen Abf. 2 beantragt. Nur werde es sich aber empfehlen, das aktive und passive Wahlrecht zum R.S.R. von weiteren kirchlichen Bedingungen abhängig zu machen. Solche kirchliche Bedingungen müßten aber einen festumschriebenen Thatbestand aufweisen und hiernach sei die Kommission mit 7 gegen 5 Stimmen zu dem Antrag Abf. 3 gekommen. Hiernach sieht das Staatsgesetz davon ab, kirchliche Wahlqualitäten aufzustellen und erteilt nur für den Fall der Verschmelzung der innerkirchlichen mit der staatsgesetzlichen Organisation der kirchlichen Gesetzgebung die Befugnis, innerhalb bestimmt gezogenen Grenzen das aktive Wahlrecht und die Wählbarkeit einzuschränken. In weiteren Kreisen des evang. Volkes werde die Aufstellung dieser Wahlqualitäten als ein wahres Herzensbedürfnis betrachtet. — Becher ist der Ansicht, daß ein staatlicher Zwang zur Erfüllung kirchlicher Pflichten nicht mehr angezeigt ist. Das widerspreche sowohl dem Reichsgesetz über die Zivilrechte, als auch den Vorschriften über die Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher Beziehung. Weiter hält Becher es für bedenklich, in Gesetzesform Vorschläge zu geben und meint schließlich, die Annahme oder Ablehnung des Art. 52 werde für viele Mitglieder des hohen Hauses maßgebend sein für ihre Schlussabstimmung über das ganze Gesetz. — Freiherr v. Gemmingen hält es für eine Pflicht der Staatsgesetzgebung, das aktive und passive kirchliche Wahlrecht einzuschränken. Die Uebnahme bürgerlicher Ehrenämter sei ja auch an gewisse Bedingungen geknüpft. — Kanzler von Rümelin spricht gegen das Synodalsystem; in dem Konfessionalsystem hätten wir eine Gewähr für unsere kirchliche Freiheit. Den R.S.R. kirchliche Gesetze ausführen zu lassen, sei ein legislatives Umding. Bisher habe er immer gehört, unser Verwaltungsrecht sei musterhaft, jetzt heißt es mit einemmal, das evang. Volk wünsche eine Aenderung, obwohl ihm von diesen oft betonten Wünschen des ganzen evang. Volkes nichts bekannt sei. Daß die kirchliche Verwaltung in Württemberg als musterhaft angesehen werde, gehe auch aus der Konvention Württembergs mit der Kurie von 1857 hervor. Redner bittet zum Schluss alle diejenigen Abgeordneten, die im Jahr 1884 geholfen, die Synodalverfassung zu Fall zu bringen, jetzt auch mit ihm für Ablehnung der Komm.-Anträge zu stimmen. (Lebhafter Beifall.) Prälat v. Lang: Kanzler von Rümelin habe nun einmal eine Scheu vor der synodalen Ordnung. Es heiße aber, der Kirche ihre Rechte verschließen, wenn man ihr das hier gewünschte versage. Die Kirchengemeinde habe auch innerkirchliche Interessen. Die Laien hätten, nach der Ordnung der evang. Kirche, an ihrem Ausbau mitzuwirken. Dazu brauche man Leute, die der Kirche nicht gleichgültig oder gar feindselig gegenüberstehen. Redner tritt mit warmen Worten für die Komm.-Anträge ein. — Man bricht die Sitzung ab.

Landesnachrichten.

* (Korresp.) Vor etwa 14 Tagen, sowie bei der am 30. vorigen Mts. durch Herrn Guttsbestzer Böcking auf den Markungen Grömbach und Hochdorf veranstalteten Treibjagd hatte Müller Schürle das seltene Glück, 3 Sechserböcke und 1 Gabelbock je auf double zu erlegen; dieselben wogen zwischen 36 und 42 Pfund.

* Stuttgart, 6. Dez. Heute nachmittag hielt die hiesige Anwaltskammer eine längere Zeit in Anspruch nehmende Sitzung, um in einer Petition an den Reichstag gegen die Herabsetzung der Anwaltsgebühren Stellung zu nehmen.

* Wie der „St.-Anz.“ aus Nizza erzählt, ist das Befinden Ihrer Majest. des Königs und der Königin befriedigend, wenn auch beide Majestäten noch sehr der Ruhe bedürfen. Die Lebensweise am Hofe ist eine durchaus regelmäßige, den auf die Gesundheit zu nehmenden Rücksichten angepasst. Bis jetzt findet noch wenig geselliger Empfang statt, einige Bekannte ausgenommen, zu welchen die Majestäten in näheren Beziehungen stehen. Se. Majestät der König hat zwar noch über etwas angegriffene Nerven und unruhige Nächte zu klagen, fühlt sich aber in dem milden Klima wohler; in den Atmungsbeschwerden, welche sich sehr bemerklich gemacht hatten, ist Erleichterung eingetreten. Se. Majestät machen sich möglichst viele Bewegung, zeigen sich, gefolgt von einem Wagen, in den Morgenstunden in den Straßen der Stadt und fahren in den Nachmittagsstunden bis 4 Uhr meist auf die Höhe, wo der König aussteigt und See- und Tannen-Luft atmet.

* Murrhardt, 3. Dezbr. Man schreibt dem St.-A.: Zu Anfang dieses Jahres erkrankte der Bauer Karl Schieber vom Weiler Diemannslinge, Gemeinde Murrhardt, und einige Zeit darauf auch seine ganze Familie. Sein 4-jähriger Knabe starb. Der behandelnde Arzt stellte die Diagnose in Bälde auf Bleivergiftung. Es konnte aber zunächst trotz sorgfältiger Nachforschung nicht aufgefunden werden, woher das Gift komme. Nach einiger Zeit wurde nun vom Arzt das im Gebrauch befindliche Mehl untersucht, welches Schieber in der Mühle der Witwe Klöpfer in Diemersbach, Gemeinde Groß-Erlach, hatte mahlen lassen. In diesem Mehl wurde Blei aufgefunden; auch ergaben die späteren chemischen Untersuchungen, daß dieser Bleisatz ein verhältnismäßig beträchtlicher war. Inzwischen war auch der Bauer Karl Schieber im Weiler Eschenstruet, Gde. Murrhardt, dessen Frau und Tochter gleichfalls an Bleivergiftung erkrankt. Auch diese hatten ihr Mehl aus der Diemersbacher Mühle bezogen. Die weiteren Untersuchungen, die nunmehr eingeleitet wurden, ergaben, daß der damalige Mehlseigt der Witwe Klöpfer in der Mühle die sogenannte „Haue“ am Lauferstein, welche sich losgemacht hatte, mit geschmolzenem Blei eingegossen und wieder befestigt hatte, ein Verfahren, das in verschiedenen

Mühlen gebräuchlich ist und insofern keine nachteiligen Folgen hat, als nicht infolge Abnutzung die in den Lauferstein eingelassene Haue mit dem Bodenstein in Berührung kommt.

* (Verschiedenes.) In der in Niederstetten abgehaltenen Generalversammlung der dortigen Spar- und Darlehenskasse wurde der Beschluß gefaßt, den Zinsfuß für Einlagen in die Kasse vom 1. Januar 1887 an auf 3½% zu ermäßigen und denjenigen Kassengläubigern, die hiezu nicht einverstanden waren, freigestellt, ihre Einlagen auf 1. Januar 1887 zu kündigen. — Aus Kirchberg a. d. Jagst wird berichtet: Aus einem benachbarten Pfarrdorf wurden zwei Dienstmädchen in Untersuchungshaft abgeführt, welche ihre Herrschaften fortgesetzt um Geld und Baren bestohlen hatten. Eines der Mädchen hatte einen Hundertmarkschein entwendet sowie Goldstücke und Baren. — In Ulm wurde ein krüppelhafter Bettler festgenommen, in dessen Taschen sich in allen möglichen Münzsorten die Summe von 158 M. vorfand. — In Steinhelm a. d. Murr fiel der ledige Bauer Hofmann durch das Garbenloch seiner Scheuer auf die Tenne. Er brach einen Halswirbel und das Schulterbein und erhielt zudem noch innere Verletzungen, so daß er jetzt hoffnungslos darniederliegt. — In Schorndorf wurde ein früherer Oberamtspfleger wegen Verdachts des fortgesetzten Holzdiebstahls verhaftet. — Die bekannte Stickerin, Fel. Rosa Mater in Ulm erhielt auf der internationalen Kunst- und Gewerbeausstellung in Amsterdam die goldene Medaille. — In Zepfenhan ist der beim Dörsenwirt Schmieb gehörige prachtvolle Hengst, bekanntlich patentiert, und für den kürzlich 1100 Mk. geboten wurden, an der Volk verendet. — Der Hammermehlbefitzer Horlacher von Böthendach bei Untergödingen ging am Montagabend von Sulzbach heim und schlug einen Fußweg ein, von dem er bei dem starken Nebel abkam, geriet an einen ziemlich hohen Abhang und stürzte hinunter; in dem unten vorbeistehenden Bach wurde er am andern Tag tot aufgefunden. — In den letzten Wochen hat sich in Wilbach ein Kirchengesang-Verein gebildet, der schon ca. 50 Mitglieder umfaßt und unter der Leitung seines Dirigenten, des Schull. und Organisten Baur, die Gemeinde am Adventsfest durch seine erste Aufführung erfreut und erbaute hat. — Auch die Oberamtsparlasse Freudenstadt hat den Zinsfuß der Einlagen auf 3 M. 60 Pfg. vom Hundert herabgesetzt.

Deutsches Reich.

* Der Reichstag soll in dieser Woche keine Plenarsitzungen mehr halten, um den Kommissionen Zeit zur Förderung ihrer Arbeiten zu lassen.

* Berlin, 7. Dez. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bringt einen äußerst warmen Begrüßungsartikel, worin der Prinzregent Luitpold von Bayern in der Reichshauptstadt willkommen geheißen wird. Es heißt, daß im Besuche des-

Die Brautfahrt.

Humoreske von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

„Ah — vielleicht die Tochter des Herrn Baron von Stetten auf Grubow?“ sagte Hans schnell.

„Ganz recht!“ Klang die verwunderte Antwort.

„Dann habe ich das Vergnügen, Ihren Herrn Papa zu kennen!“ rief Hans erfreut. „Er stand bei den Dragonern in Schwedt und war ein Freund meines Vaters. Somit habe ich die doppelte Verpflichtung, Ihnen mit ganzer Kraft zu dienen.“

Er griff wie salutierend an die Mütze, drehte sich auf dem Absatz herum und sprang von der Böschung hinab auf die Straße, wo sich schon die beiden Kutscher daran begeben hatten, den Wagen anzukurieren. Erst durch seine kräftige Hilfe gelang es, das Gefährt aus dem Seitengraben herauszubringen; aber mit Schrecken gewahrte er, daß die Speichen eines Hinterrades vollständig zerplüßert waren. Man konnte daher nicht daran denken, dem Wagen noch die Last eines Passagiers zuzumuten.

Fräulein von Stetten, die ihre Toilette inzwischen wieder geordnet hatte, hörte von dem zerbrochenen Rade sprechen und kam eilig hinzu, um mit eigenen Augen das Unglück zu sehen.

„Aber, das ist ja eine hübsche Bescheerung!“ rief sie lachend und schlug beide Hände zusammen. „Da werde ich nun wohl hier auf der Landstraße sitzen bleiben müssen. Oder sollte es nicht möglich sein, daß mich das Rad noch weiter trägt? Ich bin ja nicht so schwer.“

„Nein, daran ist nicht zu denken,“ erwiderte Hans. „In der nächsten Minute dürfte Ihnen das gleiche Malheur passieren, wie eben jetzt. Aber Ihre Fahrt soll dennoch keine Unterbrechung erleiden, denn

(Nachdruck verboten.)

ich stelle Ihnen meinen Wagen zur Disposition und hoffe, daß Sie mir nicht die Kränkung antun werden, mein Anerbieten auszuschlagen!“

„Ah, Herr von Prawitz, dann müßten Sie ja hier zurückbleiben,“ sprach zögernd Franziska, „und Sie haben wahrscheinlich keine Zeit zu verlieren, während ich nur einen Besuch machen wollte und nicht an Zeit und Stunde gebunden bin.“

„O, mein Ziel erreiche ich früh genug,“ entgegnete Hans mit einem Senfz. r.

„Vielleicht können wir aber eine Strecke weit zusammenfahren?“ fiel ihm Franziska lebhaft ins Wort. „In Ihrem Wagen ist ja Platz genug; Ihr Koffer liegt vielleicht auch nicht weit von dem meinigen?“

„Das ist allerdings ein Vorschlag, mein gnädiges Fräulein, den ich selbst nicht zu offerieren wagte, der aber meinen ganzen Beifall hat!“ sagte Hans mit strahlendem Gesicht. „Mein Weg ist nach Groß-Bal-zow gerichtet.“

„Ah, das ist ja ein köstlicher Zufall,“ rief Franziska lachend und händeklatschend. „Dahin will ich ja auch!“

„Nach Schloß Balzow?“ fragte Hans erstaunt.

„Gewiß, ich will Komtesse Julie besuchen, die augenblicklich dort bei ihrer Tante weilt,“ gab ihm Franziska munter zurück.

Hans verstimmete einen Augenblick und fuhr sich dann, wie er immer that, wenn er nicht gleich wachte, was er sagen sollte, mit dem Zeigefinger zwischen Hals und Halsbinde. „Denselben Zweck hat auch meine Reise!“ lönte es darauf leise von seinen Lippen.

„Nun also, dann fahren wir zusammen!“ Mit rascher Bewegung eilte Franziska zu ihrem Kutscher, um ihn von dem gefaßten Entschluß in Kenntnis zu setzen; er sollte mit der zerbrochenen Chaise wieder zurückkehren, ihr aber zuvor behülflich sein, den Reisekorb und die Schach-

selben ein neues Unterpfand der Einigkeit be-
grüßt werde, in welcher die deutschen Stämme,
einigen Sinnes mit ihren Fürsten und Führern,
allein den Mut und die Kraft zur Erfüllung
der hohen Aufgaben unserer Nation zu finden
im Stande seien.

* Ein sensationeller Prozeß gelangt am 15.
d. M. in Karlsruhe zur Verhandlung. Der
Hauptkassier und Rechnungsrat der badischen
Staatsbahnen Jakob Weniger und dessen
Geliebte Elise Lang haben sich vor dem dortigen
Schwurgerichte wegen Unterschlagung von
208,000 M. zu verantworten. Weniger und
seine Münchener Hausverwalterin befinden sich
schon seit Juli in Untersuchungshaft.

* Mannheim, 4. Dezbr. Ein heute mit-
tag 2 Uhr vollführter Mord und Selbstmord
versetzt unsere Stadt in lebhafteste Aufregung.
Der Arbeiter Bechtold aus Odhingen hat einem
Mädchen wegen verschämter Liebe mittels eines
Rasiermessers einen tödtlichen Schnitt am Halse
beigebracht und sich selbst durch Durchschneiden
der Luftröhre entleibt. Das schwerverwundete
Mädchen wurde nach dem allgemeinen Kranken-
hause verbracht und ist trotz der sofortigen Hilfe
gleichfalls verschieden.

* Mannheim, 6. Dezbr. In der Stich-
wahl wurde gewählt Diffe mit 10637 Stimmen.
Dreesbach erhielt 9767 Stimmen.

* Darmstadt, 3. Dez. In dem benach-
barten Odenwaldort Engfeld erschöß gestern
der zwanzigjährige Lehrer Schröder die Tochter
des Gutbesizers Walther, als das Mädchen,
aus Darmstadt zurückkehrend, der Eisenbahn
entstieg. Darauf gab der Missethäter auf sich
selbst einen Revolverbeschuß ab, wodurch er sich
am Halse schwer verwundete, jedoch nicht tödete.
Schröder hatte ein Liebesverhältnis mit der
Erbschönen, welches durch den Willen der
Eltern derselben gelöst wurde.

* Leipzig, 6. Dezbr. Der Sparstau in
Sachsen ist sehr ausgeprägt. Die Zahl der
Spartassen hat sich auf 200 vermehrt. In den
ersten 9 Monaten dieses Jahres betragen die
Einzahlungen nichts weniger denn nahezu
84 1/2 Mill. gegen 97 1/10 Mill. im Vorjahre, die
Auszahlungen beziffern sich mit 72 1/2 Mill. ge-
gen 68 1/2 Mill. Das Mehr der Einzahlungen
betrug mithin 4 1/4 Mill., das der Auszahlungen
etwas über 4 Mill. Der Baarbetrag am Schlusse
des Dezembers belief sich auf 5 319 622 M.

Ausland.

* Wien, 6. Dez. Der dänische Kronprinz
mit seiner Gemahlin ist hier unter dem ange-
nommenen Namen eines Grafen Kronberg an-
gekommen und im „Hotel Imperial“ abgestiegen.

* Wien, 7. Dezbr. Die „Polit. Korresp.“
meldet aus Belgrad: Die bulgarische De-
putation bräute dem Könige den Dank der bul-
garischen Regierung und des bulgarischen Volkes
aus für das Entgegenkommen, das Serbien bei
Erneuerung der Beziehungen zu einer Zeit ge-
zeigt habe, als Bulgarien sich in einer erusten

Situation befand, wo es sich um die Verteidi-
gung seiner Unabhängigkeit handelte. Die Depu-
tation versicherte, die Sobranje werde keinen
Feind der Dynastie Obrenowitsch zum Fürsten
wählen.

* Bern, 3. Dez. Trotz der bei jeder Ge-
legenheit betonten Friedensversicherungen in den
benachbarten Großstaaten, mit denen übrigens
die offenkundigen großartigen Rüstungen aller-
orts im großen Widerspruch stehen, glaubt man
auch in hiesigen eingeweihten Kreisen an die
Wahrscheinlichkeit politischer Verwicklungen, die
im nächsten Frühjahr ihren Ausbruch durch die
Waffen finden werden und wenn die Schweiz
bisher auch nicht gleich von Anfang an in
Mitteldenschaft gezogen wird, so dürfte es doch
schon jetzt an der Zeit sein, sich vorzubereiten,
damit sie nicht seiner Zeit von den Ereignissen
überrastet wird. Je nach der Konstellation der
Verhältnisse ist es ja wohl auch möglich, unter
Umständen sogar wahrscheinlich, daß sie sofort
ihre Schutzmaßregeln zu treffen haben wird,
sobald eine der benachbarten Großmächte mo-
bilisiert. In Offizierskreisen wird diese Ange-
legenheit eifrig besprochen.

* Venedig, 4. Dezbr. Anlässlich des Be-
gräbnisses eines Garibaldianers in Bagnocavallo
kam es zu einer großen antiklerikalen Demon-
stration und zu Exzessen. Ein junger Mann,
der ausrief: „Nieder mit den Pfaffen! Es lebe
die italienische Demokratie!“ wurde verhaftet.
Dies war das Signal zu einem allgemeinen
Aufstand. Die Menge drang auf die Kirchen
ein, befreite den Verhafteten und vertrieb die
Geistlichen. Es brach ein förmlicher Kampf
aus und mußte das Militär mit Waffengewalt
die Menge auseinanderreiben.

* Paris, 5. Dezember. Die französischen
Blätter heben das außerordentliche Entgegen-
kommen hervor, welches Kaiser Alexander III.
dem französischen Botschafter Laboulaye bewiesen
hat, indem er eigens zu dessen Empfang vom
Schloß Sarskima nach St. Petersburg herein-
gekommen ist, und zwar, entgegen der seitherigen
Uebung, am Geburtstag der Kaiserin, was als
Beweis für die Wichtigkeit gelte, welche der Zar
geflüchtlich dem Empfang beilegen wollte. So-
fort nach der Audienz fuhr der Kaiser nach Sar-
skima zurück.

* Nach einer Kopenhagener Meldung beab-
sichtigt Dänemark eine Verstärkung seines
Heeres um 12 000 Mann, sowie eine Vermeh-
rung seiner Flotte um 8 größere Schlachtschiff-
und Kreuzer; 28 Torpedoboote sollen neu an-
geschafft werden.

* Brüssel, 3. Dezbr. Es hatte sich hier
das Gerücht verbreitet, einer der Postdiebe sei
in London verhaftet worden; aber weder der
Londoner Polizeivorstand weiß etwas davon,
noch sind Nachrichten an die hiesige Behörde
gelangt. Es liegt vielmehr die Vermutung nahe,
daß die Diebe in Amsterdam ein nach New-
York gehendes Schiff bestiegen haben.

* Cork, 6. Dezbr. Heute abend fand ein

ernste Ruhestörung statt. Als bei einem Straßen-
meeting, wobei O'Brien sprach, die Polizei er-
schien, warf die Menge mit Steinen auf die
Polizeibeamten. Diese machten von dem Bajonnet
Gebrauch, wodurch 23 Personen verwundet
wurden. Erst gegen Mitternacht gelang es den
Polizeimannschaften, wovon ebenfalls viele ver-
letzt wurden, die Straßen zu säubern.

* Sofia, 3. Dezbr. Heute kam die erste
Beschwerde unter der Herrschaft des deutschen
Schutzes der russ. Unterthanen in Bulgarien
zur Entscheidung. Ein gewisser Baitschew, der
die Bauern in der Umgebung von Sofia zum
Aufstand gegen die Regierung zu verleiten sucht,
sollte von Gendarmen verhaftet werden; Samow
und ein russ. Kawak widersetzten sich gewaltsam
der Verhaftung, obwohl beide lediglich Privat-
personen sind. Als die Angelegenheit vor den
deutschen Konsul Thielmann gebracht wurde,
stellte sich heraus, daß Baitschew gar nicht
Russe, sondern Bulgare ist, worauf die Bulgaren
Baitschew verhafteten.

* Sofia, 7. Dez. Man fürchtet, Rußland
werde, um der vorgeschätzten Möglichkeit der
Rückkehr Alexanders zuzuvorkommen, zu einer
aktiven Politik übergehen.

* Warschau, 2. Dezbr. Die kaiserliche
Familie beabsichtigt angeblich, bedeutende Au-
ankäufe im Königreich Polen zu machen behufs
Ruffifizierung des Landes. Dem Beispiel der
kaiserlichen Familie sollen viele russische Adelige
folgen.

* (Goldfelder bei Wankaranga.) Nach-
richten aus Melbourne melden, daß die
Goldfelder bei Wankaranga außerordentlich reich
sind. Einer der ersten Goldgräber, welche dort
ankamen, soll in einer Tiefe von 3 Fuß einen
über eine Unze wiegenden Goldklumpen gefunden
haben. In Adelaide herrscht infolgedessen große
Aufregung.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 6. Dezbr. (Landes-Pro-
dukten-Börse.) Auf unserer Börse wollte sich
kein erhebliches Geschäft entwickeln; die höheren
Forderungen der Verkäufer hinderten einen er-
heblichen Umsatz, weil die Käufer dieselben nicht
verwilligen wollten; nur in Haber war das
Geschäft umfangreich.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen russ.	20 M.	— bis — M.	—
do. fränk.	19 M.	25 bis — M.	—
Kernen, Oberländer	18 M.	75 bis — M.	—
Dinkel	12 M.	50 bis — M.	—
Berke pr. Rötbl.	19 M.	— bis 19 M.	25
Safer	11 M.	— bis 12 M.	20

Magold, 4. Dezember.

Neuer Dinkel	6 20	6 06	6 —
Haber	5 20	4 96	4 80
Berke	7 50	7 46	7 40
Weizen	8 50	8 46	8 40
Roggen	7 70	7 49	7 30
Süden-Berke	—	6 30	—

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altemeibg.

tein auf den Wagen des Leutnants zu bringen. Dabei packte sie ihm
auch schon die Kartons auf den Arm. Boy schien das Resultat der
Unterredung zwischen ihr und seinem Herrn begriffen zu haben, denn
behaftlich brummend trotzte er neben Franziska her, als sie ihre Effekten
auf den Wagen seines Herrn bringen ließ.

Die plötzliche Wendung der Dinge war für Hans so überraschend,
daß er kaum wußte, wie ihm geschehen war. Ohne sich von der Stelle
zu rühren, blickte er auf Franziska, ganz geblendet von ihrer Erschei-
nung. Erst als diese ihm zurief, daß die Ueberredung gleich bewerk-
stelligt sei, sprang er dienstfertig hinzu und bot ihr den Arm, um sie
zu seinem am Waldbesäum stehenden Wagen zu führen. Ihm wurde
ganz seltsam zu Mute, als das reizende Wesen an seinem Arme hing
und sich lachend bemühte, mit ihm Schritt zu halten. Er trug ihren
Sonnenschirm so behutsam, als ob er von Glas wäre, und, am Wagen
angelangt, öffnete er den Schlag und legte den Schirm auf die Kissen,
dann reichte er seiner Reisegefährtin die Hand, um ihr beim Einsteigen
behilflich zu sein. Flüchtig berührte diese die dargebotene Rechte und
sprang leicht und gewandt in die auf hohen Federn ruhende Kalesche.
Hans stieg ebenfalls ein. Die Pferde zogen an, Boy sprang wieder mit
großen Sägen voraus und dicht Staubwolken aufwirbelnd rollte das
Gefährt auf der Straße dahin.

Die Unterhaltung der beiden Insassen, die auf so seltsame Weise
zusammengeführt waren, schien anfangs nicht in Fluß kommen zu wollen,
die gegenseitige Befangenheit spielte eine zu große Rolle; erst als Fran-
ziska wieder von dem eben erlebten Unfall munter zu plaudern anfing
und ihr Wort auch an Boy richtete, wobei sie ihm kleine Disquisiti-
onen zum Auffangen entgegenwarf, ward das Gespräch lebhafter. Hans
fühlte in dem natürlichen, fröhlichen Wesen seiner Reisegefährtin eine

Seite seines eigenen Charakters wiederfinden, es kam ihm vor, als sei
er schon seit langer Zeit mit ihr bekannt; ebenso erging es Franziska.
Der Zweck der Reise schien von beiden ganz vergessen zu sein; im
beteren Gespräch waren anderthalb Stunden rasch vergangen, als der
Kutscher sich zu seinen lachenden Passagieren wandte und mit der Peitsche
rechts hinüber zeigend rief: „Dort drüben liegt schon Groß-Balzow —
die beiden Türme gehören zum Schloß. Wir sind gleich am Ziel
unserer Fahrt!“ Jetzt fiel Hans der Zweck seines Besuchs wie ein Alp
auf die Brust und auch Franziska sagte wie bedauernd: „Wir sind
schon da? Ah, das ist ja überraschend schnell gegangen!“

Wenige Augenblicke später fuhr der Wagen durch ein hohes Sand-
steinportal auf breitem Kieswege dem Schlosse zu. Es war ein großes
massives Gebäude im Stil des vorigen Jahrhunderts, das sich der Ein-
fahrt gegenüber präsentierte. Zu beiden Seiten der mit kurzgeschorenen
Lagusheden begrenzten Rampe standen verwitterte Marmorstatuen, olympi-
sche Götter darstellend, mitten davor auf der kleinen Grassfläche sah
ein sehr defekt gewordener Neptun inmitten eines kleinen Wasserbassins
und schwang einen verrosteten Dreizack. Mit lautem Rasseln hielt der
Wagen vor der Schloßthür, aber kein Mensch ließ sich hören und sehen.

Hans und Franziska stiegen zögernd aus und blickten sich ob dieses
Empfanges verwundert an. Endlich, nachdem der Kutscher seine Peitsche
einige Mal kräftig knallen ließ, so daß der Schall mit lautem Echo
wiederhallte, hörte man langsame Schritte von der breiten Treppe herunter-
kommen. Ein alter Diener mit greisgrünem Gesicht empfing die An-
gekommene und meldete, daß Komtesse Julie an heftiger Migräne leide
und die Gräfin zu ihrer Pflege bei ihr weilte.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.
**Stammholz-,
 Stangen- & Brenn-
 holz-Verkauf**



am Samstag den 11. Dezbr. d. J. nachmittags 1 Uhr auf hiesigem

Rathaus,
 1. aus Stadtwald Haagwald Abt. 3 4 8 (günstige Abfuhr ins Murgthal und Enzthal) zur Papierstoff-Fabrikation geeignet:

- 151 St. Stammholz III., IV. und V. Klasse
 - 548 " rottannene Bau- und Gerüststangen
 - 1580 " rottann. Hopfenstangen
 - 2120 " Reis- und Floswiedenstangen
 - 1 Km. bir. Brügel
 - 354 " tann.
 - 22 " Anbruchholz
 - 227 " Reisbrügel
2. aus Stadtwald Hafnerwald Abt. 1.:
- 28 St. Stammholz mit 20,2 Fessm.
 - 27 Km. tann. Scheiter, Brgl. und Anbruchholz.
- Den 2. Dezbr. 1886.
 Stadtschulth.-Amt.
 Welker.

Pfalzgrafenweiler.
Holz-Verkauf.



Der Unterzeichnete verkauft am Samstag d. 11. Dezbr. vormittags 11 Uhr

aus seinem an der Staatsstraße nach Spielberg gelegenen Wald:

- 11 Km. Brennholz.
- 201 St. Hagstangen.
- 49 " Wagnerstangen.
- 709 " Hopfenstangen.
- 740 " Floswieden.
- ca. 12 Wagen Reisfisch.

Bei günstiger Witterung findet der Verkauf im Walde selbst, bei ungünstiger Witterung dagegen im "Schwanen dahier" statt und sind Liebhaber hiezu eingeladen.
 Hermann Fezer.

Garrweiler.
Rebessen.

Unterzeichneter ladet auf Sonntag den 12. Dezbr. zu einem Rebessen freundlich ein.
 Karl Schleeh,
 z. Dirsch.

Wir richten an tit. Inserenten das freundliche Ersuchen, größere Annoncen für eine bestimmte Nr. gef. am Tage vor Ausgabe des Blattes, kleinere Annoncen bis spätestens morg. 10 Uhr am Erscheinungstage der Druckerei aufzugeben.
 Exp. „Aus den Tannen.“

Theodor Becker, Sattler



Altensteig

erlaubt sich für Weihnachten auf sein reichhaltiges Lager in Sattler-Artikeln zu Geschenken ergebenst aufmerksam zu machen.

Besonders halte empfohlen:
 Umhäng- & Handtaschen
 Quetsch- & Damentaschen
 Geldtaschen
 Portemonnaies.
 Gummi-Hosenträger
 Schürzen
 Puppenwagen
 Kinderpeitschen
 Cigarrentaschen
 Reise- & Handkoffer
 u. s. w.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.



Ein neuer durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.

Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmer und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.
 Goldene Medaille New-Orleans 1886.
 Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.
 Vorräthig in Apotheken, Droguen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

Altensteig.

**Eingerahmte
 Oeldruckbilder**

in hübscher Auswahl

W. Rieker.

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit erlaube ich mir mein Lager n
Schuhwaren

als:
 Filzschuhe mit Filzsohlen.
 Filzschuhe mit Filz- und Ledersohlen.
 Tuchschuhe und Stiefel sächsisch benagelt.
 Filzstiefel u. Schuhe mit Ledersohlen u. Einfassung
 Filzstiefel mit Holzsohlen.

Lizen-, Halblizen- und Selbandschuhe und Stiefel, Filzsohlen und Filzstoffeln zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung zu bringen.
C. W. Lutz.

Altensteig.

Zu Weihnachts-Geschenken

halte ich empfohlen:
 Gebets- & Predigtbücher, Gesangbücher, Bilderbücher, Geschäftsbücher; sodann Photographie- & Schreibalbums, Reißzeuge, Griffel- & Federlästchen, Schreibhefte
 u. s. w.

W. Rieker,
 Buchdrucker.

Altensteig.
 Am Freitag den 10. d. M. nachm. 1 Uhr
 verkaufe ich
 ca. 1000 Ltr. Most
 zu billigem Preis.

Säger Fröh,
 bei Gebr. Theurer.

Altensteig.
 Nächsten Samstag



**Mehel-
 suppe**

wozu freundlichst einladet
 Steeb,
 zum Schiff.

Altensteig.
**Photographische Auf-
 nahmen**
 von
 Altensteig Stadt und
 Berned

hält auf Lager
 W. Rieker,
 Buchdruckerei.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Hauptagenten
 Johs. Rominger,
 Stuttgart,
 und dessen Agenten:
 John G. Koller, Altensteig
 Gottlob Schmid in Nagold,
 C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.
 Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.
 Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Markens »Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab.
 Die 1/2 u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.
 Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 Ko. M. 5) ist das Beste, was in Chocolate gefertigt werden kann.
 Dépôt Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.
 Köln. Gebr. Stollwerck,
 Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hofliefer.